

Der unverdient vergessene Jubilar

Nicht nur Karl Marx wäre in diesem Jahr 200 Jahre alt geworden, sondern auch Friedrich Wilhelm Raiffeisen, der Wegbereiter der Genossenschaftsidee

Von Harald Ries

Siegen. Warum immer nur Marx? So verlockend ist doch die Diktatur des Proletariats nicht, und beim Gedanken an den Kommunismus lachen selbst die Chinesen. Genossenschaften dagegen scheinen heute durchaus zukunftsträchtig. Und doch ist deren Wegbereiter Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818 - 1888) aus Hamm an der Sieg (Landkreis Altenkirchen; Westerwald), der ebenso wie der Vollbartträger aus Trier in diesem Jahr 200. Geburtstag hätte, 2018 vergleichsweise wenig gewürdigt worden. Ganz gerecht findet das auch der Siegener Politikwissenschaftler Prof. Christoph Strünck nicht, der am Donnerstag, 14. Juni, im Forum Siegen (20 Uhr, Lyz, St.-Johann-Straße) mit seinem Berliner Kollegen Eckhard Priller über Raiffeisen und die Aktualität der Genossenschaftsidee diskutiert (Eintritt frei).



Ein Silomeister steht in einem mit Weizen gut gefüllten, riesigen Getreidesilo einer Raiffeisen-Warengenossenschaft in Norddeutschland.

FOTO: JULIAN STRATENSCHULTE

Der Bill Gates der Bewegung

Für Strünck ist Raiffeisen „der Bill Gates der Genossenschaftsbewegung, nicht der geniale Erfinder, aber einer, der ein Potenzial erkennt und etwas voranbringt: Eine Idee sucht sich ihren Wegbereiter.“ Und die Idee wirkt: „Es gibt 22 Millionen Genossen in Deutschland, deutlich mehr als Aktionäre. Weltweit ist es eine Milliarde.“ Seit dem Jahr 2016 steht die Genossenschaftsidee denn auch auf der Unesco-Liste des immateriellen Weltkulturerbes.

In Deutschland kennen wir die (regional verwurzelten) Volks- und Raiffeisenbanken, die traditionellen landwirtschaftlichen Einkaufsgenossenschaften, die spezifisch siegerländische nachhaltige Waldbewirtschaftung im Hauberg, Taxi-Genossenschaften oder die Einzelhandels-Genossenschaften Rewe und Edeka. Es gab vor Raiffeisen Viehgenossenschaften, die verhindern wollten, dass die Weiden völlig abgenutzt wurden, und es gibt neue Ideen, auf die der strenggläubige Protestant nie gekommen wäre: Bürgerenergie, Dorfplätzen, Mehrgenerationenwohnen, Car-Sharing, Pflege- und Datengenossenschaften oder Europas größtes Start-up-Zentrum für Frauen auf Genossenschaftsbasis, die „Weberwirtschaft“ in Berlin.

Crowdfunding und Mikrokredit

„Eine der ältesten sozialen Innova-

Von Viehanteil zum Genossen

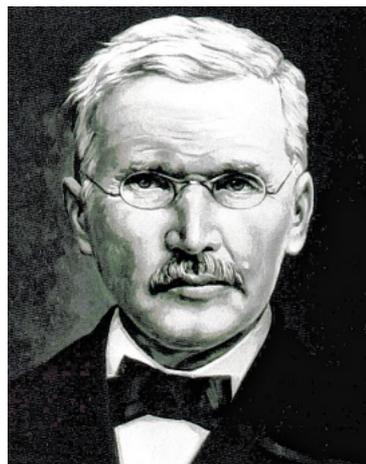
■ Der Begriff Genossenschaft geht sprachlich zurück auf das mittelhochdeutsche **Genotz**, das einen Anteil am Vieh bezeichnete. Daraus wurde Genotz und dann Genosse.

■ An Friedrich Wilhelm Raiffeisen

tionen bekommt im Zuge der Diskussion um Nachhaltigkeit und Gemeinwohlökonomie neuen Schwung“, analysiert Christoph Strünck und verweist auf Pflegegenossenschaften in den Niederlanden, auf Mikrokredite in Asien und Crowdfunding. Gestartet habe Raiffeisen, der ab 1845 in Diensten der preußischen Kommunalverwaltung stand und im Westerwald und im heutigen Neuwied als Bürgermeister tätig war, seine wegweisende Arbeit aber aus „tätiger Nächstenliebe“, als „konkrete Antwort auf aktuelle Probleme“ und als „eher karitative Aktion“.

Raiffeisen sah nach Missernten 1847 die Not der Bauern und gründete einen Hilfsverein: Die begüterten Bürger brachten ihre Ersparnisse ein, davon wurden im Frühjahr Saatkartoffeln finanziert, damit die Ärmern im Herbst ihre Schulden zurückzahlen konnten. 1848 nahm er sich des Viehwuchers an: Händler verkauften min-

erinnen zahlreiche Brücken und Straßen, der Raiffeisen-Turm bei Altenkirchen, das **Raiffeisen-Museum** in Hamm (Sieg), das derzeit umgebaut wird (bis September), und das Raiffeisen-Haus in Flammersfeld (www.raiffeisenhaus-flammersfeld.de).



Arbeitete lokal, wirkte global: F. W. Raiffeisen

FOTO: RAIFFEISENVERBAND

derwertiges Vieh auf Kredit zu überhöhten Zinsen. In Raiffeisens „Flammersdorfer Hilfsverein zur Unterstützung unbemittelter Landwirte“ übernahmen die 60 Gründungsmitglieder gemeinsame Bürgschaften für Kredite, konnten Geld ansparen, aber auch günstig leihen. Aus dem 1854 gegründeten

„Heddersdorfer Wohltätigkeitsverein“ entwickelte sich 1862 ein Darlehenskassenverein, die erste Genossenschaftsbank.

„Anfangs war Raiffeisen, dem es um christlich motivierte Hilfe für Bedürftige ging, die Idee der gegenseitigen Haftung suspekt“, erklärt Strünck. Unter dem Einfluss des liberalen Politikers Hermann Schulze-Delitzsch habe er im Laufe der Zeit die Idee von Alle für Alle, also der klassischen Solidarität dann akzeptiert. „Raiffeisen war ein konservativer Reformier, kein Revolutionär“, betont der Politikwissenschaftler. „Ihm ging es im Gegenteil darum, eine Revolution zu verhindern. Er sah durch das Elend in den Fabriken und in den Dörfern die Sittlichkeit bedroht und war kein Freund der Arbeiterbewegung, die er als Gefährdung der gesellschaftlichen Ordnung betrachtete.“

Zwei Perspektiven

Also der Gegenspieler zu Marx? „Sie verkörpern in der Zeit der Industrialisierung zwei unterschiedliche Perspektiven“, sagt Strünck: „Helfen oder abwarten, bis die Revolution kommt.“ Marx ist darüber zum globalen Popstar geworden, über Raiffeisen gibt es nicht einmal eine fundierte Biografie. Er hat keine theoretischen Schriften verfasst, sah die Genossenschaftsidee nicht wie wir Heutigen als demokratisch, progressiv, emanzipatorisch. Erfolgreicher war er trotzdem.